

# Programm des Akademischen Senats

## der Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt zur Unterstützung des Produktionsaufgebots

Am 3. April 1962 beschloß der Akademische Senat unserer Hochschule ein bedeutsames Programm zur Unterstützung des Produktionsaufgebotes auf der Grundlage des Planes zur Steigerung der Arbeits-

produktivität des VEB „8. Mai“. Nachstehend veröffentlicht wir auszugsweise die wichtigsten Abschnitte des Senatsprogrammes.

Das Redaktionskollegium

hohem fachlichen Können und sozialistischem Bewußtsein zu erzielen, die fähig sind, ihren leitenden Aufgaben im sozialistischen Aufbau voll gerecht zu werden.

In der Durchführung dieser Aufgabenstellung beschließt der Senat folgende Maßnahmen:

### 1. Aufgaben im Sektor Forschung

1.1 Die angestrebte fortschreitende Mechanisierung und Automatisierung, die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Erhöhung der Qualität zwingen unsere Wirtschaft zur Lösung komplizierter Probleme. An der Hochschule für Maschinenbau sind deshalb die Aufgaben der Technologie auch in den Bereichen der Gesellschaftswissenschaften, der mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Grundlagenfächer, der konstruktiven Fächer, der ökonomischen und der betriebswissenschaftlichen Fächer als Schwerpunktpunkte anzusehen und dementsprechend auch in der Forschung vorrangig zu bearbeiten. Das gleiche gilt für die Standardisierung und Automatisierung. Das Gebiet der Kybernetik ist dabei entsprechend dem Entwicklungsstand zu beachten und nach Einarbeitung in die Probleme aktiv zu fördern.

1.2 Zur Unterstützung des Prorektors für Forschung bei der Lösung seiner umfangreichen Aufgaben ist eine Kommission aus Wissenschaftlern aller drei Fakultäten und einem Vertreter der Gewerkschaft zu bilden (Senatskommission), die u. a. die Hochschule zu einer komplexen Forschungsgemeinschaft entwickelt.

Verantwortlich für die Bildung dieser Kommission ist der Prorektor für Forschung.

1.3 Die Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Institutionen im Raum von Karl-Marx-Stadt (Hochschulen - Industriestellen - Ingenieurschulen) ist auch auf dem Forschungssektor zu verbessern. Durch die Qualität ihrer Arbeit muß erreicht werden, daß die Hochschule für Maschinenbau die Führung des großen technisch-wissenschaftlichen Zentrums übernimmt.

1.4 Die Forschungskapazität der Wissenschaftler ist durch bessere Ausnutzung unter Anwendung vorhandener Einrichtungen, über die ein vollständiger Ueberblick (Katalog) geschaffen wird, wesentlich zu erhöhen. Dabei ist anzustreben, daß dieser Ueberblick auch an den mit der Hochschule zusammenarbeitenden Institutionen geschaffen wird.

Verantwortlich: Professor Dipl.-Ing. Neumann

1.5 Der wissenschaftliche Nachwuchs und besonders die Studentenschaft sind stärker als bisher in die Lösung von Forschungsproblemen einzubeziehen. Dabei kommt den wissenschaftlichen Studentenzirkeln eine besondere Bedeutung zu.

Verantwortlich: Die Prorektoren für Studienangelegenheiten und für den wissenschaftlichen Nachwuchs

1.6 In den Instituten sind die Forschungsaufgaben nach sozialistischen Prinzipien und - entsprechend dem Beispiel des Instituts für Maschinen-

kunde - nach einem gemeinsam zu erarbeitenden kontrollierbaren Jahresprogramm von allen Mitarbeitern zu beraten, zu lösen, zu kontrollieren und die Ergebnisse in die Praxis zu leiten.

Verantwortlich: Institutsdirektoren

1.7 Die teilweise noch vorhandene Isolierung einzelner Hochschulinsti-tute ist zu überwinden. Dabei ist dem Beispiel, das Herr Prof. Dr.-Ing. habil. Pietsch mit seinen Mitarbeitern im VEB Germania gab und anderen vorbildlichen Leistungen der Institute nachzueifern. Die Verbindung der Hochschulinsti-tute mit der Praxis ist laufend durch geeignete Maßnahmen enger zu gestalten. Dabei ist anzustreben, daß sich jedes Institut auf seinem Fachgebiet zu einem wissenschaftlichen bzw. technisch-wissenschaftlichen Fachgebietzentrum entwickelt, das den Industriebetrieben und anderen wissenschaftlichen Institutionen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite steht.

Verantwortlich: Institutsdirektoren

1.8 Die örtliche Industrie ist bei der Festlegung der Forschungsschwerpunkte mit einem ihrer Bedeutung angemessenen Anteil zu berücksichtigen.

1.9 Die fachlichen und ideologischen Probleme sind auch in der Forschung zu einer Einheit zu verbinden, da nur so ein Optimum in der Forschungsarbeit erreicht werden kann. Die bisherige Zweigleisigkeit muß schnellstens überwunden werden.

1.10 Die Senatskommission der Hochschule ist berechtigt, in der Forschung zu lenken, zu leiten und zu kontrollieren, ohne eine gewisse Freizügigkeit einzuschränken.

### 2. Sozialistische Hilfe für die Industrie

Um die wissenschaftliche Arbeit auf dem kürzesten Weg in der Industrie wirksam werden zu lassen, ist eine enge Verbindung mit den sozialistischen Betrieben unbedingt erforderlich.

Von der Stadtleitung Karl-Marx-Stadt der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wurde der Hochschule vorgeschlagen, dem VEB Schleifmaschinenwerk Karl-Marx-Stadt bei der Durchführung und Erfüllung seiner Aufgaben konkrete Hilfe zu leisten. Zur Realisierung dieser Aufgabe werden folgende Maßnahmen festgelegt:

2.1 Aufnahme der Verbindung mit dem VEB Schleifmaschinenwerk durch Hochschulpartei- und Hochschulgewerkschaftsleitung.

2.2 Nach der Kontaktaufnahme der gesellschaftlichen Organisationen ist eine Beratung durch Vertreter der Hochschule und Vertreter des VEB Schleifmaschinenwerk durchzuführen, bei der festzulegen ist, in welcher Form die Unterstützung durch die Hochschule erfolgt. Für die Beratung werden nachstehend aufgeführte Vertreter der Hochschule vorgeschlagen:

Prof. Dr.-Ing. Nebel, Prof. Dr.-Ing. habil. Pietsch, Prof. Schlöfer, Dr. oec. Martini, Dr.-Ing. Trumppold, Dipl.-Ing. Piegert, Dipl.-Ing. Haberacker, Dipl.-Ing. Rümmler, Dr. Hübler, u. a.

2.3 Als Verantwortliche für die Zusammenarbeit der Hochschule für Maschinenbau und VEB Schleifmaschinen-

werk wird Dipl.-Ing. Piegert vorgeschlagen.

2.4 Nach der ersten Beratung wird ein Kollektiv, das sich aus wissenschaftlichen Mitarbeitern und Assistenten der Hochschule zusammensetzt, die besonderen Schwierigkeiten des Betriebes feststellen und dem o. a. Personalkreis Bericht erstatten, in welcher Form Soforthilfe und Hilfe auf weitere Sicht erfolgen kann. Als Leiter des Kollektivs, dem Vertreter der drei Fakultäten und ein Vertreter des Instituts für Gesellschaftswissenschaften angehören, wird Dipl.-Ing. Rümmler vorgeschlagen.

2.5 Nach der Berichterstattung durch Herrn Dipl.-Ing. Rümmler werden die Vertreter der Hochschule (im Punkt 2.3 benannt) die konkreten Aufgaben, die sich zur Unterstützung des VEB Schleifmaschinenwerk ergeben, an die einzelnen Institute der Hochschule mit Verantwortlichkeit und Terminstellung vergeben.

2.6 Beide Partner - Hochschule und VEB Schleifmaschinenwerk - werden bei der Lösung ihrer Aufgaben die einzelnen Aufträge im Rahmen der Vertragsforschung durchführen.

2.7 Bei der Ausnutzung aller noch möglichen Reserven der Hochschule ist die sozialistische Hilfe, die dem VEB Maschinenfabrik Germania gegeben wurde, in kollektiver Zusammenarbeit der Institute der Hochschule nach den gegebenen Möglichkeiten weiterhin zu gewährleisten.

### 3. Koordinierung der wissenschaftlichen Arbeit

Für die Koordinierung der wissenschaftlichen Arbeit zwischen den Hochschulinsti-tuten und den Zentralinsti-tuten bzw. den Insti-tuten der Industriezweige im Bereich Karl-Marx-Stadt, Halle und Leipzig (z. B. Zentralinstitut für Fertigungstechnik, Institut für Werkzeugmaschinen, Institut für Textilmaschinen, Forschungsinstitut für Textiltechnologie, Industriezweig-institute der VVB Wälzlager und Normteile, EBM und Automobilbau sowie Zentralinstitut für Schweißtechnik Halle und Institut für Polygrafie Leipzig) werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

3.1 Die bisher auf persönlichen Beziehungen aufgebauten Verbindungen zwischen den Insti-tuten werden vertraglich geregelt. In dem Vertrag wird die Verpflichtung der engsten Koordinierung aufgenommen, unabhängig von der Verbesserung der Tätigkeit der zentralen Arbeitskreise.

3.2 Vertragliche Festlegung zur gemeinsamen Nutzung bestimmter Einrichtungen, um die Investitionen auf ein Minimum zu senken.

3.3 Gleich oder ähnlich gelagerte Einrichtungen werden unter einer einheitlichen wissenschaftlichen Leitung zusammengefaßt, ohne daß ihre Unterstellung verändert wird. Diese einheitliche Leitung gewährleistet eine Straffung der Forschungstätigkeit und verhindert unproduktive Doppelarbeit.

Dem Leitungsgremium müssen die Leiter aller erfaßten Insti-tuten angehören. Die Leitungstätigkeit erfolgt durch kollektive Beratung der Auf-

gaben und Festlegung der ausführenden Stellen.

3.4 Die verantwortlichen wissenschaftlichen Kräfte und Leitungen der Hochschule müssen schnellstens überprüfen, wo sich die Möglichkeiten der Realisierung der vorgeschlagenen Maßnahmen bieten und alle Kraft daransetzen, die jeweils zweckmäßigste Form im Interesse einer hohen Wirtschaftlichkeit der wissenschaftlichen Arbeit durchzusetzen, denn nur dann werden auch die Forderungen des Produktionsaufgebotes gerecht.

3.5 In Zusammenarbeit mit den entsprechenden VVB ist zu überprüfen, inwieweit in der Industrie die Möglichkeiten gegeben sind, die Ergebnisse der Forschung zu produzieren, um sie unverzüglich den in Frage kommenden Betrieben zur Verfügung stellen zu können.

### 4. Kollektive Nutzung der wissenschaftlichen Einrichtungen

Zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Insti-tuten der Hochschule und den Betrieben sowie den Zentral- und Industriezweig-instituten des Bezirkes Karl-Marx-Stadt ist es erforderlich, in einem Katalog zusammenzustellen, welche speziellen Aufgaben in den Insti-tuten bearbeitet werden sowie welche speziellen Einrichtungen in den Insti-tuten vorhanden sind.

4.1 Die Gliederung des Kataloges hat einmal nach Insti-tuten und zum anderen nach bestimmten Gerätearten zu erfolgen mit dem Hinweis, in welchen Insti-tuten diese vorhanden sind.

Bei der Angabe der Sondereinrichtungen ist besonders darauf zu achten, daß der Anwendungsbereich des jeweiligen Gerätes klar zum Ausdruck kommt, gegebenenfalls unter Hinweis, welche speziellen Aufgaben damit gelöst werden können.

Die Unterteilung der Geräte ist vorzunehmen nach Produktionsmaschinen, Meßgeräten, und sonstigen Einrichtungen, z. B. Spezialschreibmaschinen, Rechenmaschinen, fotografischen Einrichtungen einschließlich Bildwfern usw.

### 5. Alle Mitarbeiter im Produktionsaufgebot

Für alle Mitarbeiter der Hochschule sind im Rahmen des Produktionsaufgebotes 1962 folgende Aufgaben zu erfüllen:

5.1 In jedem Institut und jedem Bereich der Hochschule ist unter der vollen Ausnutzung der Arbeitszeit ehrlich und zielstrebig zu arbeiten.

Verantwortlich: Institutsdirektoren, Abt.-Leiter, Meister

5.2 Bei der Durchführung und Erfüllung aller Arbeiten und Aufgaben ist die Einhaltung der strengsten Sparsamkeit zu gewährleisten, um dadurch zur weiteren Senkung der Selbstkosten beizutragen.

Verantwortlich: Institutsdirektoren, Abt.-Leiter, Meister

5.3 Die Planungskommission koordiniert die Bestellungen der Ausrüstungen der Institute aus Investmitteln. Sie kontrolliert und gewährleistet, daß Doppelbestellungen vermieden werden.

Verantwortlich: Prof. Dr. Klitzsch

Kampf um die friedliche Zukunft  
freiheit ist in das entscheidende  
treten und verlangt von allen  
und von jedem einzelnen eine  
Entscheidung. Die friedliebenden  
der Welt unternehmen heute  
die Führung des sozialistischen  
ers alle Anstrengungen zur  
des Friedens und einer fried-  
entwicklung der Menschheit.

Deutschland gewinnt der Kampf  
Frieden angesichts der beson-  
Aggressivität des westdeutschen  
ismus und Militarismus beson-  
deutung. Die Politik der west-  
Bourgeoisie hat den unver-  
Widerspruch zwischen den  
Interessen der großen Mehr-  
deutschen Volkes und den Pro-  
Kolonialisierungsinteressen der herr-  
Schicht der westdeutschen  
Bourgeoisie in einer dem Fried-  
drohenden Weise zugespitzt.  
entscheidend gewinnen die Vorschläge  
zur Sicherung des Friedens  
die friedlichen Entwicklung der  
beiden deutschen Staa-  
er stärkeren Einfluß, weil sie  
den Tatsachen Rechnung tragen.

nationaler Verantwortung heraus  
nach der Verantwortung der Natio-  
Front des demokratischen  
land mit dem Dokument „Die  
liche Aufgabe der Deutschen  
republik und die Zu-  
utschlands“ an das deutsche  
dem Programm für Frieden  
ung der Nation. Die Hochschule  
maschinenbau Karl-Marx-Stadt be-  
kennt zukunftsweisende Dok-  
um dem für den Bestand unserer  
entscheidenden Kampf ergreift  
Hochschule Partei für die Politik  
Arbeiter-und-Bauern-Staates.

von tiefer Verantwortung  
deutschen Volk werden die  
schaffler der Hochschule für Ma-  
chinenbau Karl-Marx-Stadt ihren Bei-  
trag zur Stärkung der ökonomischen  
unserer Republik leisten. Die  
ökonomische Kraft und  
entscheidende Grundlagen des  
Einflusses der DDR auf die  
Entwicklungen der beiden deutschen  
Länder ihren Ausdruck in der  
Steigerung des Produktionsauf-  
auf höherer Stufe. Die Karl-  
maschinenbauer des VEB  
Kämpfen in richtiger Erkennt-  
politischen und ökonomischen  
Prozesse zur Stärkung unserer  
um die breite Durchsetzung  
wissenschaftlich-technischen Fort-  
schritt zur Steigerung der Arbeits-  
produktivität und die Senkung der  
Dieses Programm des VEB  
zur Steigerung der Arbeits-  
produktivität bildet die Grundlage für  
in Forschung, Lehre und Er-  
unserer Hochschule.

Produktionsaufgebot fordert un-  
geübten Bedingungen, die Ar-  
produktivität durch den billigeren  
der neuen Technik maximal  
zu steigern. Daraus erwächst der Hoch-  
aufgabe:

verbesserte Leistungstätigkeit  
betriebe durch unmittelbare Hilfe  
betriebe zu mobilisieren;  
Aufgaben der Forschung eng auf  
Ergebnisse der Volkswirtschaft  
und für eine schnelle An-  
der wissenschaftlichen Er-  
gebnisse in der Praxis zu sorgen;  
wissenschaftlich-technische Kader mit

# Die Verantwortung des Wissenschaftlers in der DDR

Die Verantwortlichkeit des Wissenschaftlers in der DDR  
Die Verantwortlichkeit des Wissenschaftlers in der DDR  
Die Verantwortlichkeit des Wissenschaftlers in der DDR

Von Prof. Dr. phil. Max Steenbeck

Leben der modernen Gesellschaft  
durch gekennzeichnet, daß wissen-  
schaftliche Methoden in immer neue  
Eindringen und sich durch  
so daß subjektive Bewertung,  
Intuition fortschreitend  
werden durch echte Einsicht  
relativem Wissen. Ob der einzelne  
Entwicklung nun begrüßt, oder ob  
Verschleierung als bedauerliche  
Entwicklung unseres Lebens ab-  
und sie vielleicht mindestens auf  
unwirksam sehen möchte,  
nicht an dem Ablauf dieser  
Entwicklung. Diese Ent-  
scheidung ist ja nicht darauf zurück-  
zu führen, daß etwa unverbesserliche  
Rassen die Macht gewonnen hätten,  
eine Revision von liebgewordenen  
gewohnt und dadurch als ehr-  
empfangenen irrationalen Wer-  
te zu zwingen. Diese Entwicklung  
mehr letzten Endes notwendig  
Schutz der Gesellschaft zur  
der Existenz, um nämlich  
Entscheidungen, die durch Mangel  
an Einsicht bedingt sind, nach  
auszuschließen. Denn je  
die Zahl der Menschen auf der  
und ihr Lebensanspruch wächst,  
enger wird die Verzahnung des  
Lebens mit dem Leben des Volkes  
das Leben des Volkes mit dem

Leben aller anderen Völker. Darum  
kann eine Fehlentscheidung heute  
Auswirkungen haben, die viel weiter  
reichen als früher; ein Fehler rächt  
sich keineswegs nur an denjenigen,  
die ihn begangen haben, und daher  
haben wir ein Recht darauf, derartige  
Fehler überall, auch außerhalb unseres  
eigenen Bereiches, nach Möglich-  
keit auszuschließen.

Letzten Endes ist dies die Ursache  
für die heutige Bereitschaft der  
Menschen, der Wissenschaft als Führer  
auf neuen Gebieten zu vertrauen, eine  
Einstellung, die unsere Epoche charak-  
terisiert. Das kindliche Vertrauen in  
eine weise und gütige Allmacht, die  
schon irgendwie zur rechten Zeit dem  
Mann die rechten Entschlüsse eingibt  
und uns von der Pflicht befreit, aus  
eigener Anstrengung zu urteilen und  
zu entscheiden - dieses Vertrauen  
haben wir, wenn wir ehrlich vor uns  
selbst sind, durchweg nicht mehr;  
vielleicht hat es die Menschheit als  
Ganzes ohnehin echt nie gehabt, son-  
dern sich aus Angst vor einer unver-  
ständenen Umwelt in diesen Glauben  
zum Schutz geflüchtet.

Wenn wir dann also im Grunde nur  
echtes Wissen von den Zusammen-  
hängen als zuverlässige Richtschnur für  
unsere Entschlüsse und Handlungen

anerkennen können, so müssen wir vor  
allem auf den Gebieten des Lebens  
unseren Wissenschatz vertiefen, und wir  
müssen den Mut haben, das vorhan-  
dene Wissen lässig und mit Kenntnis  
anzuwenden, auch wenn wir damit  
etwas tun müssen, was wir im Grunde  
nicht gerne tun. Die Vermehrung und  
Vertiefung unseres Wissens ist also  
keineswegs ein Privatvergnügen der  
Forscher, denen die Befriedigung ihrer  
Neugierde diese Mühe wert ist, sondern  
es handelt sich um einen echten und  
verpflichtenden Auftrag der Gesell-  
schaft. Die richtige Anwendung der ge-  
wonnenen Erkenntnisse überall im  
Leben ist im wörtlichen Sinne die Vor-  
aussetzung unserer Existenz.

Ich spreche hier im wesentlichen vor  
Angehörigen der Mathematisch-Natur-  
wissenschaftlichen Fakultät unserer  
Universität. Da mag manchem das, was  
ich bisher gesagt habe, trivial und  
selbstverständlich erscheinen, weil er  
vielleicht denkt, ich spräche nur von  
den Naturwissenschaften und ihren  
Kindern, der modernen Technik und  
der im Werden begriffenen Biotechnik.  
Aber so bequem will ich es Ihnen heute  
nicht machen, wenn ich auch zunächst  
noch einiges, gewissermaßen Berufs-  
liches zu den werdenden Naturwissen-  
schaftlern sagen möchte.

Wie bei jeder wissenschaftlichen  
Arbeit lassen sich auch bei den Natur-  
wissenschaftlern zwei Bereiche, wenn

auch mit sehr fließenden Uebergängen,  
abgrenzen: Das Aufsuchen neuer Zu-  
sammenhänge und die praktische An-  
wendung schon bekannter Gesetze.  
Eignung und Neigung der jungen Wis-  
enschaftler für die Arbeit auf diesen  
beiden Gebieten decken sich kei-  
neswegs immer, durchweg können wir die  
Tendenz feststellen, lieber in einem  
Forschungsinstitut an neuartigen Pro-  
blemen zu arbeiten, als in der Praxis  
die schon bekannten Zusammenhänge  
nützlich anzuwenden. Diese Tendenz  
hat sehr viele und oft nicht berechtigte  
Ursachen. Solange sich unsere For-  
schungsinstitute noch im raschen Aufbau  
entwickelten, war es für sehr viele  
Nachwuchskräfte möglich, hier Arbeit  
zu finden, obwohl ihre eigentlichen  
Fähigkeiten vielleicht mehr auf prak-  
tischen Gebieten lagen; es ist leicht ein-  
zusehen, daß dabei ein gesundes Ver-  
hältnis zwischen forschenden und für  
die Praxis entwickelnden Kräften nicht  
eingehalten wurde. Wir sind z. Z. da-  
bei die gesamte Wirtschaftsstruktur  
unserer Republik auf tragfähigere Füße  
zu stellen. Wir werden also in Zukunft  
viel mehr als bisher dafür sorgen  
müssen, auch in dieser Hinsicht den  
richtigen Menschen auf den rich-  
tigen Platz zu bringen. Daß unsere In-  
dustrie noch keineswegs überall dem  
kommenden Mitarbeiter eine fertig ent-  
wickelte Arbeitsstätte bieten kann, ja,  
noch nicht einmal überall einen sinn-  
vollen Problematikatalog sollte eigentlich

gerade aktive Naturen nur reizen.  
Allerdings - an einer Voraussetzung  
kommen wir dann nicht mehr vorbei:  
Kennzeichen jedes echten Wissen-  
schaftlers, gleichgültig, wo er arbeitet,  
ist die Fähigkeit, selbst Probleme zu  
sehen und sie sinnvoll anzufassen. Ge-  
rade in diesem Punkt aber bin ich mit  
den Absolventen unserer Universitäten  
und Hochschulen nicht ganz zufrieden.  
Beim Aufbau des Kernkraftwerkbaus  
Betriebes in Berlin habe ich in großer  
Zahl junge Absolventen, ich glaube aus  
allen unseren Universitäten, Techni-  
schen Hochschulen und Spezialhoch-  
schulen eingestellt, und ich habe dabei  
durchweg die Möglichkeit gehabt, aus-  
zuwählen. Das Wissen, das diese jungen  
Menschen mitbrachten, war gut,  
das darf ich ohne Einschränkung und  
mit Dank an die Hochschulen sagen.  
Aber die Fähigkeit, dieses Wissen auch  
anzuwenden, Probleme selbst zu sehen,  
diese Fähigkeit entwickelte sich nur  
langsam. Unser Lehrbetrieb ist doch  
wohl zu sehr Lernschule und zuwenig  
Denkschule. Ganz bestimmt eignet sich  
nicht jeder Mensch, auch nicht jeder  
Mensch auf unseren Hochschulen, zum  
selbständigen Denken - entschuldigen  
Sie, aber ich werde ohnehin heute  
noch einige Unliebswürdigkeiten  
mehr sagen müssen. Aber die Fülle des  
Lernstoffes erschlägt die gründliche  
Verarbeitung und führt zu sehr zu  
einer rezeptiven und hemmt die pro-  
duktive Arbeit auch bei denjenigen, die